

中國國民黨總理孫先生遺像



遺囑 余致力國民革命凡四十年其目的在求中國之自由平等積四十年之經驗深知欲達到此目的必須喚起民眾及聯合世界上以平等待我之民族共同奮鬥現在革命尚未成功凡我同志務須依照余所著建國方略建國大綱三民主義及第一次全國代表大會宣言繼續努力以求貫徹最近主張開國民會議及廢除不平等條約尤須於最短期間促其實現是所至囑 孫文

浙 杭 都 錦 生 然 織 廠 監 製

JUNI
1929

SINICA

4. JAHRG.
HEFT 3

ZEITSCHRIFT FÜR CHINAKUNDE UND CHINAFORSCHUNG

HERAUSGEBER: PROFESSOR DR. RICHARD WILHELM

Anfragen, Manuskripte und Korrekturen sind an den Herausgeber, Richard Wilhelm, China-Institut, Große Eschenheimer Str. 26, Frankfurt a. M., zu senden. Telegr.-Adr.: Chinainstitut Frankfurtmain. Tel. Taunus 3314
Alle zwei Monate erscheint ein Heft. Jahrgang 6 Hefte RM. 15.—, Einzelheft RM. 3.—.

INHALT: *Richard Wilhelm*: Rede anlässlich der Beisetzungsfeier für Sun Yat Sen. *Dr. Sun Fo*: Programm für den wirtschaftlichen Aufbau Chinas (Schluß). *Richard Wilhelm*: Über die Bedeutung des wirtschaftlichen Aufbaus Chinas / *Richard Wilhelm*: Han Fe Dsi / Si-Ma Tsiën: Die Lebensgeschichte des Han Fe, übersetzt von *Tang, Kün* / Han Fe Dsi: Die Schwierigkeiten des Beratens, übersetzt von *Dauling Hsü* / *Richard Wilhelm*: Einige Probleme der buddhistischen Psychologie / Ausgewählte Kapitel aus dem Roman *Hung Lou Mong*, übersetzt von *W. Y. Ting* / Umschau: Kleine Nachrichten / Chinesischer Humor / Bücherbesprechungen / Zu den Abbildungen

REDE ANLÄSSLICH DER BEISETZUNGSFEIER FÜR SUNYAT SEN IN DER CHINESISCHEN GESANDTSCHAFT ZU BERLIN AM 1. JUNI 1929

GEHALTEN VON RICHARD WILHELM

Der verewigte Präsident des chinesischen Reiches, der heute feierlich beigesetzt wird, gehört zu den Männern der Weltgeschichte, deren Wirkungen mit ihrem Tode nicht zu Ende gehen, sondern gleichsam frei geworden von der individuellen Begrenzung des menschlichen Lebens erst recht ihre Aktivität entfalten. Die Macht des verewigten Präsidenten hat sich seit seinem Tode vervielfacht, und noch ist nicht abzusehen, wie weit sie sich noch ausdehnen wird. Wenn wir nach den Gründen dieser Erscheinung fragen, so finden wir Gründe sachlicher und Gründe persönlicher Art.

Die Gründe sachlicher Art für die ungeheure Wirkung des Verewigten in ganz China sind die Zeitgemäßheit seiner Theorien und ihre Anpassung an die menschliche Natur. Es war im Lauf des 19. Jahrhunderts weitblickenden Männern in China allgemein klar geworden, daß China in der neuen Welt, in die es sich hineingezogen sah durch immer neue kriegerische Angriffe der auswärtigen Mächte, nur bestehen könne, wenn die Verhältnisse geändert würden, so daß sie der neuen Zeit entsprächen. An mancherlei Reformversuchen hat es schon zur Mandschuzeit nicht gefehlt. Aber alle diese Versuche

litten an einer gewissen Ängstlichkeit. Man wollte im wesentlichen doch den alten Zustand konservieren und nur so wenig wie möglich Zugeständnisse an die neue Zeit machen, damit das alte China in der neuen Welt erhalten bliebe. Diese Versuche, die menschlich verständlich waren, hatten aber nur die Folge, daß die Macht Chinas immer mehr zurückging. Die Reformen überstürzten sich, aber alles ging in Unwirksamkeit unter. Denn man reformierte nur oberflächlich, ja häufig nur zum Schein. Demgegenüber hat der verewigte Präsident frühzeitig erkannt, daß mit halben Maßregeln nichts zu machen war, daß an Stelle von zögernden und schwachen Reformen eine energische Revolution allein zum Ziele führen könne. Zur Durchführung dieser Revolution bedurfte er eines wirksamen, machtvollen Werkzeugs. Er hat es sich geschaffen in der Kuomintang, die in sich die energischsten Jugendkräfte vereinigte und die dem Führer auch über seinen Tod hinaus unbedingt ergeben war. So schuf er die Lehre vom dreifachen Volkstum als Grundlage für die Revolutionierung Chinas.

China, das bis dahin im wesentlichen eine Kulturgemeinschaft gewesen war, dessen staatliches Gefüge nur sehr locker und unwirksam war, dessen nationales Empfinden nur ganz schwach entwickelt war, da man noch immer den Traum vom Weltreich träumte, das man in der chinesischen Kultur für verwirklicht hielt, dessen sozialer Organismus ganz allein auf der Grundlage der Großfamilie ruhte, mußte so organisiert werden, wie es die neue Zeit erforderte. Und so war die erste volkstümliche Tat des Präsidenten, daß er eine chinesische Volkheit schuf, eine nationale Gesinnung, die das ganze Chinesentum zu einer Einheit zusammenfaßte. Dieser Teil der Arbeit ist wohl heute schon vollendet. Ein neues Nationalbewußtsein durchdringt heute Jungchina ganz ohne Unterschied der Partei oder Religion. Man ist mit inniger Liebe zum großen Vaterland sich dessen bewußt geworden, daß man Chinese ist, und der Entschluß, China als Nation frei zu machen von allen Fesseln, die ungerechte Verträge im Laufe der Zeit über das Reich gebracht haben, steht fest. Heute würde es keiner fremden Macht mehr gelingen, in ihren Kriegen gegen China sich chinesischer Volksangehöriger zu bedienen, ohne daß diese von ihren Mitbürgern als Landesverräter gebrandmarkt und bekämpft würden.

China steht in dieser Beziehung nicht allein. Der Weg zum Nationalgefühl geht heute durch die ganze Welt. Überall wachen oft fast vergessene Völkertümer auf und schließen sich in starkem Gefühl zusammen. Aber hier sehen wir einen Unterschied zwischen dem Ziel, das Sun Yat Sen sich gesteckt, und dem, was wir sonst zu sehen gewohnt sind. Wenn sonst der Nationalismus

eine Gesinnung ist, die mit der Liebe zum eigenen Volk den Stolz und die Verachtung der andern verbindet und in imperialistischer Gesinnung auf Eroberung und Unterdrückung der andern Volksstämme aus ist, so hat der verewigte Präsident in seiner Lehre vom Volksleben den alten weitherzigen chinesischen Standpunkt nicht vergessen. Er erstrebte nationale Gesinnung ohne engstirnigen Nationalismus. Denn ein Nationalismus, der das eigene Volk nur auf Kosten der andern zu fördern vermag, ist eine dauernde Gefahr für die Welt. Indem aber der verewigte Präsident ein starkes chinesisches Volkstum schaffen wollte, war er bestrebt, diese starke geeinte Nation zu einem starken Hort des Friedens und einem Schützer aller ungerecht Bedrückten zu machen.

Der zweite Gedanke war die Gestaltung eines stark zusammengefaßten Staatsgebildes. Der chinesische Staat war in der Vergangenheit äußerst schwach organisiert. Die Stellung des Herrschers als Himmelssohn war zwar eine religiös sehr bedeutende, aber dieser religiösen Stellung entsprach keine weltliche Macht. Es ist mehrfach vorgekommen, daß große Provinzen Chinas neutral blieben, wenn die Zentralregierung in kriegerischen Verwicklungen war. Und das ganze Beamtentum der letzten Jahrhunderte kann nur als eine schwache Kontrolle der örtlichen Selbstverwaltung aufgefaßt werden. Dennoch war China weit entfernt von einer eigentlichen Demokratie im Sinn der unmittelbaren Volksgewalt. Das Volk in seiner Masse war gutmütig, aber ungebildet. Die herrschende Schicht war die lokale Gentry, die einen Adel der Geburt und Bildung repräsentierte. Ein solcher Staat konnte sich wohl halten, solange er vollkommen unbehelligt blieb, aber er war trotz seiner Größe äußeren Angriffen und inneren Unruhen gegenüber vollkommen machtlos. Hier galt es nun, einen modernen, demokratisch regierten Staat zu schaffen; eine Riesenaufgabe, die nicht in wenigen Jahren vollendet werden kann. Vielmehr erkannte der verewigte Präsident genau, daß es hierzu einer sorgfältigen Erziehung der Bürger eines solchen Staates bedürfe. Denn nichts ist weniger im Sinn eines wirklich demokratischen Staates, als wenn ungebildete Massen im Besitz der Macht sind. Denn dann wird diese Macht doch immer in der Hand der ehrgeizigen Demagogen sein, die den Massen ihren Willen zu suggerieren verstehen. Das ist der Grund, weshalb Sun Yat Sen die Organisation des chinesischen Staates, um sie nach einheitlichen Gesichtspunkten zu gestalten, zunächst in die Hand einer Parteidregierung gelegt wissen wollte, nicht um die Partei der Kuomintang zur Alleinherrschaft zu bringen, sondern um eine einheitliche Leitung zu garantieren, bis die Bedingungen vorhanden seien, um die Macht in die Hände eines dafür vorgebildeten Volkes zu legen. So sehen wir, wie auch auf diesem Gebiet neue Menschheitsprobleme gestaltet

werden. Und indem der chinesische Staat nicht als Imperium gedacht ist, sondern als Glied einer Menschheitsgemeinschaft von Staaten, sehen wir auch hier das Menschliche in den großen Reformgedanken durchscheinen.

Aber Sun Yat Sen machte auch dabei nicht halt. Er wollte nicht nur die staatliche Maschinerie in Ordnung bringen, sondern er wollte den Staat zum Werkzeug machen für einen gerechten Aufbau der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Er hat als erster unter den chinesischen Reformern und Revolutionären klar erkannt, daß China den Problemen des modernen Industrialismus und Kapitalismus gegenüber kein Kompromiß offenstehe in der Weise, daß Altes und Neues irgendwie zu vereinigen sei. So stellte er sich radikal auf den Standpunkt, daß China die im Gang befindliche Bewegung der Industrialisierung Chinas, die durch das fremde Kapital verursacht war, ohne Vorbehalt bejahen müsse. Er hat in einem englisch geschriebenen Werk über die internationale Entwicklung die Grundzüge für eine vollkommene wirtschaftliche Neugestaltung Chinas entworfen. Er hatte eingesehen, daß eine großzügige Umstellung auf dieses Ziel nur möglich sei durch Zusammenarbeit mit fremdem Kapital und mit fremden Spezialisten zur Ausbildung der heimischen Industrie. Beides mußte herangezogen und zu gewinnbringender Tätigkeit unter staatlichen Schutz und Garantie gestellt werden.

Aber — und hier liegt die Größe des Gedankens — er wollte damit nicht die chinesische Industriebevölkerung der unbeschränkten Ausbeutung preisgeben, sondern strenge staatliche Gesetze sollten für ein menschenwürdiges Dasein, für ein Existenzminimum der Arbeiter und einen entsprechenden Gewinnanteil für sie sorgen. Auf diese Weise sollte die Industrialisierung Chinas durchgeführt werden ohne die Schattenseiten, die der Kapitalismus in Europa im Gefolge gehabt hat und die eine Zerreißung der europäischen Gesellschaft in einander feindlich gegenüberstehende Klassen zur Folge hatte.

So, sehen wir, ist Sun Yat Sen der modernste unter den Staatsmännern, die Chinas Schicksal neu gestaltet haben. Viele seiner Methoden nehmen selbst die Entwicklung voraus, die in Europa diese Fragen z. T. erst zu nehmen im Begriff sind. China wird, wenn die Gedanken Sun Yat Sens durchgeführt sind, ein Staat, der an der Spitze der Menschheitsentwicklung stehen wird. Aber in allen Einzelheiten können wir beobachten, daß er vollkommen frei von doktrinärer Einseitigkeit ist. Wie viele große Denker hat es im Lauf der Geschichte gegeben, die ihre radikalen Ideen durchzuführen suchten, ganz einerlei ob sie unter den jeweiligen historischen Bedingungen möglich waren, ob die Menschen dadurch zugrunde gingen oder nicht. Nur ganz Wenige und ganz Große besaßen die Mäßigung, mit der Theorie da haltzumachen, wo es durch die

Rücksicht auf die tatsächlichen historischen Verhältnisse notwendig war. Sun Yat Sen gehört zu diesen.

Ja noch mehr. Der chinesische Geist hat sich seit Konfuzius dadurch ausgezeichnet, daß er in besonderem Maße die Fähigkeit besaß, menschliches Zusammensein zu ordnen durch die menschliche Güte, die als menschliches Licht ihm innewohnte. Die rücksichtslosen Methoden zur Verknechtung der Menschen waren in China keineswegs unbekannt. Tsin Schi Huang Di, den Europa wegen seiner Größe bewundert, war der Meister in ihrer Durchführung. Aber diese Unmenschlichkeit war der chinesischen Psyche zuwider. Sie hat diese Methoden nicht akzeptiert, sondern sich zu der Menschlichkeit des Konfuzius bewußt zurückgewandt. In den Lehren Sun Yat Sens finden wir ebenfalls diesen menschlichen Zug. Er ist es, der uns seine Lehren nicht nur bewundernswert, sondern auch liebenswert macht. Hier liegt das Band des Zusammenhangs, durch das er mit dem Höchsten und Besten der chinesischen Kultur verbunden ist.

Zu den sachlichen Gründen für seine Hochschätzung kommen aber auch noch persönliche. Eine glühende Liebe zu seinem Vaterland und seinen Volksgenossen vereinigte sich in seiner Seele mit einer großen und weiten Menschlichkeit. Und die innere Vereinigung mit seinen Idealen gab ihm die Schwungkraft, mit der er in immer steigendem Maße Anhänger gewann. Er hat für seine Ideale kämpfen und leiden müssen. Der Mut und die Aufopferung, mit denen er die Folgen seiner Stellung als Revolutionär auf sich nahm, durch die er mehr als einmal sich unmittelbar dem schrecklichen Tod gegenüber sah, sind Eigenschaften eines Helden. Die Bescheidenheit und Aufopferung, mit der er bereit war, persönlich zurückzutreten und anderen Ruhm und Macht zu überlassen, solange nur immer die Möglichkeit bestand, daß die Durchführung der Sache durch dieses Verhalten gefördert wurde, sind Eigenschaften des Weisen. Die große Liebe zu seinem Volk und die Menschlichkeit, die ihn zwang, sein Leben zu opfern für das Heil des Ganzen, sind Eigenschaften des großen, weltgeschichtlich berufenen Führers und Menschen.

Deshalb hat auch schon die Geschichte von seinem Werk Besitz ergriffen. Mit seinem Tode war seine Wirkung nicht zu Ende, sondern flammte erst recht zu beispiellosen Erfolgen empor. So dürfen wir am heutigen Tage auch die Hoffnung haben und uns in dieser Hoffnung mit unsern chinesischen Freunden verbunden fühlen, daß das Werk Sun Yat Sens in nicht ferner Zeit vollendet werden möge zum Heile Chinas und der Welt.